

# Schlesisches Pastoralblatt.




Herausgegeben


von

A. Meer,

Präfect und Redacteur des Schlesischen Kirchenblattes.



Vierter Jahrgang.



Breslau,  
Verlag von G. P. Aderholz' Buchhandlung.  
1883.



26100

Gabinet  
Śląsko - Łużycki

Quatemberfaste ..... 135

<b>A.</b>	Seite.
Naphelesverein .....	142
Rauchschafoten .....	82
Reduction von Fundations-Verpflichtungen .....	11
Religiose, ihre Behandlung .....	115
Reliquien, falsche .....	129
Reisenzpflicht .....	115
Rosenkranz .....	134
Rosenkranzbruderschaft .....	130
Rubriken .....	138

<b>S.</b>	
Sacrarium .....	95
Sacristei .....	118
Sanguintfer .....	18
Schulkinder unter 14 Jahren .....	46
Schulstellen, ihre Besetzung .....	34
Scrupulosität .....	27
Seelsorge .....	7 ff.

	Seite.
Seminar, armenisches .....	61 ff.
Sonntag .....	122
Sponsalien .....	91
Stände, ihre Eintheilung .....	74
Standeswahl .....	76
Stationstage .....	135
Sterbeablaß .....	50
Sterblichkeit im Döcejanlerus .....	77
Stipendium .....	71
Sünde, ihre Wirkung .....	2

<b>T.</b>	
Tabernakel, Schutz .....	118
Taufe .....	137
Taufwasserweihe .....	49
Temperament .....	18
Tertiär .....	19. 118. 97 ff. 106

	Seite.
Testament .....	42
Thomas von Aquin .....	29 ff.
Titularbischof .....	82
Tob, Vorbereitung .....	50
Toties quoties, Ablaß .....	109 ff.
Translatio festorum .....	85 ff. 128. 138

<b>V.</b>	
Verlobte, ihre Behandlung .....	90
Vigilien .....	136

<b>W.</b>	
Wahnstnn .....	28
Werthpapiere, ihr Ankauf .....	70
Wiedmuth, ihre Bewirthschaftung .....	141
Wissenschaft .....	114

Inhalt: Die Privat-Oratorien in ihrer rechtlichen Stellung. Von Erzpriester Lic. Thienel in Warmbrunn. — Theorie der Seelsorge dargestellt von Professor Dr. Probst. — Der dritte Psalm aus der praeparatio ad Missam. Von Lic. Storch, Consistorial-Rath und Rector des K.-B. Clerikal-Seminars. — Erinnerungen aus der Seelsorge. Von Dr. Franz Witt. — Sprechsaal. — Gelege, Verordnungen, Erlasse u. — Chronik. — Inserate.

**Bestellungen auf den IV. Jahrgang des „Schlesischen Pastoralblattes“ werden noch entgegen genommen und bitten wir, dieselben bei den Königl. Postanstalten oder Buchhandlungen zu machen. Auch können die früheren Jahrgänge, soweit der Vorrath reicht, noch nachgeliefert werden.**  
Redaction und Verlag.

#### Die Privat-Oratorien in ihrer rechtlichen Stellung.

Von Erzpriester Lic. Thienel in Warmbrunn.

Nicht selten herrschen in der Praxis sehr vage und unklare Begriffe von der rechtlichen Stellung der Privat-Oratorien, welche ich in zwei verschiedene Klassen einteilen möchte, je nachdem sie sich in Privathäusern Einzelner, oder in gewissen öffentlichen Anstalten, wie Krankenhäusern oder klösterlichen Instituten befinden. Wesentliche Kapellen oder Kirchen, welche mit solchen Anstalten verbunden sind, kommen hier nicht in Betracht. Lediglich von Privatoratorien derselben ist hier die Rede, und diese genießen in der Regel durch ausdrückliche Genehmigung des Bischofs das Privilegium, daß darin das heil. Messopfer gefeiert und auch die heil. Sacramente der Buße und der heil. Communion an die Mitglieder der klösterlichen Congregation und an die Insassen des Hauses als: Kranke und Bedienstete u. gespendet werden können. Wo die ausdrückliche Genehmigung dazu fehlt, wird sie doch allgemein vorausgesetzt, ebenso die Berechtigung für genannte Personen in der Hauskapelle ihrer Sonntagspflicht zu genügen, wofern sie an dem Pargottesdienste nicht theilnehmen können. Ist so diese Licenz schon an sich eine bedingte und beschränkte, so darf sie auch nicht willkürlich auf weitere Kreise ausgedehnt werden. Vielleicht ist es erträglich, einmal ausnahmsweise Anderen, als den besagten Insassen des Hauses, den Empfang der heil. Sacramente in der klösterlichen Hauskapelle zu gestatten, da sie ja wohl auch der heil. Messe daselbst beiwohnen dürfen. Aber den kirchlichen Vorschriften entspricht es nicht, regelmäßig die heil. Sacramente dort an Solche auszuspenden, die nicht zu dem Verbande der Anstalt gehören. Freilich ist es dem Beichtvater vielleicht bequemer, an einem bestimmten

Tage alle seine Beichtkinder bald beisammen zu haben; aber die Bequemlichkeit ist kein genügender Grund, um Allen ohne Unterschied und regelmäßig den Empfang der heil. Sacramente in solchen Privatkapellen zu gestatten. Für Alle ist die Kirche da, und die Privilegien der Privatkapellen gehen auf einen bestimmten, abgegrenzten Kreis.

Noch strenger lauten die Vorschriften in Betreff der Privatoratorien, welche sich in Privathäusern befinden. Einzelne vornehme, adelige, aber auch reiche, bürgerliche Familien richten sich eine Hauskapelle ein und erhalten für dieselbe auf Ansuchen von dem Bischofe die Licenz, daß das heil. Messopfer dort gefeiert werden kann. Es ist gewiß schön und löblich, wenn solche Heiligtümer in Privathäusern zur Pflege der Hausandacht täglich benützt werden, wenn am Morgen und am Abend die ganze Familie sammt Dienerschaft und Gefinde dort sich versammelt und gemeinsam ihre Gebete verrichtet. Aber die Licenz zum Lesen der heil. Messe geht eigentlich schon etwas zu weit, wenn sie dem vornehmen Hausherrn, zugleich mit den Mitgliedern seiner Familie und der nothwendigen Dienerschaft gestattet, in der Privatkapelle auch der Sonntagspflicht zu genügen, mit Ausnahme gewisser Hochfeste, die ausdrücklich vorbehalten werden. Hervorragende, christliche Familien haben doch auch mit Vorzug die Pflicht des guten Beispiels für das Volk, für die Gemeinde. Darum sollte das sogenannte Privilegium auf den Krankheitsfall und solche Umstände beschränkt werden, welche den Besuch der Kirche unmöglich machen. Doch wollen wir damit nicht polemischen gegen die bischöflichen Indulte, die zu Gunsten einzelner vornehmer Herrschaften verliehen worden. Die Kirche ehrt gern hervorragende Verdienste. Wer für die Kirche große Opfer bringt, mag auch von ihr

alle Vorzüge genießen, die sie von alters her solchen Wohlthätern zu verleißen gewohnt ist. Aber manchmal handelt es sich lediglich um die Bequemlichkeit der Hochgestellten, und diese verdient gewiß am wenigsten Rücksicht. Der arme Mann, der mit des Lebens Nothdurft kämpft, soll ohne Rücksicht dem öffentlichen Gottesdienste beiwohnen! Wie viel leichter wird es dem Reichen, sich so einzurichten, daß er ungehindert der Pflicht genügen kann.

Mit der Lizenz zum Lesen der heil. Messe ist nicht ohne Weiteres die andere zum Auspenden der heil. Sacramente, überhaupt zur Vornahme irgend welcher kirchlicher Handlungen gegeben; ja, da das betreffende Indult immer den Zusatz enthält „salvis iuribus parochialibus“ (unbeschadet der pfarrlichen Rechte), so darf namentlich ohne Genehmigung des Pfarrers dort keine kirchliche Function stattfinden. Diesem Rechte scheint es sogar zu entsprechen, daß fremde Priester nicht ohne Vorwissen des Pfarrers in der Hauskapelle die heil. Messe lesen. Soll nun eine solche Hauskapelle, wie es manchmal gewünscht wird, auch zur Auspendung der heil. Sacramente an die Mitglieder der Familie und deren Hausgenossen dienen, so kann es nicht ohne spezielles Indult geschehen. Ein solches wird aber wohl selten ganz allgemein auf den Ort (die Kapelle) übertragen, sondern nur einzelnen, ganz bestimmten Mitgliedern der Familie verleißen werden. Ist ein solches persönliches Privilegium nicht ertheilt, so müßte das Ansehen, in der Hauskapelle zu beichten und zu communiciren, zurückgewiesen werden. Vielleicht mag der Krankheitsfall, der wohl noch den Besuch der Hauskapelle, aber nicht der Kirche zuläßt, als Ausnahme gelten. Aber auch dieser Ausnahme dürfte nicht eine allzugroße Ausdehnung zu gewähren sein, da Krankheit oder ein leichtes Unwohlsein sehr leicht der Bequemlichkeit zur Unterlage dient. Verdächtig ist es jedenfalls, wenn Jemand sich immer unapfänglich fühlt, wenn er die heil. Sacramente empfangen will, und regelmäßig die Kirche meidet. Insbesondere muß darauf gedrungen werden, daß (außer im Krankheitsfall) in der Osterzeit die heil. Communion in der Pfarrkirche empfangen werde! — Uebrigens ist es natürlich, daß in Krankheitsfällen die Hauskapelle vor einer gewöhnlichen Wohnstube den Vorzug genießt, wenn nur der Kranke fähig ist, die Kapelle zu besuchen. Für die Spendung der heil. Sacramente an solche Kranke (in forma infirmorum) bedarf es keiner besonderen Lizenz, weder für die Kapelle, noch für die betreffende Person. Kranken gleich zu achten sind alterschwache Personen, denen es nicht mehr möglich ist, regelmäßig die Kirche zu besuchen. Ihnen können wohl auch ohne persönliche Indulgenz die heil. Sacramente in der Hauskapelle gespendet werden, auch wenn es oft und

regelmäßig verlangt wird. — Uebrigens vergleiche man hierüber Amberger's Pastoraltheologie, Bd. II. S. 328 f., wo die kirchlichen Bestimmungen über Privatoratorien in Kürze zusammengestellt sind; auch Hartmann, Repertorium Rituum, Bd. II. S. 15 f.

## Theorie der Seelsorge.

Dargestellt von Professor Dr. Probst.

### II.

## Behandlung des Menschen nach seinen leiblich-geistigen Zuständen.

### § 46. Eintheilung dieser Zustände.

Die sittlichen Zustände zerfallen in den Stand der Sünde und Gnade, die leiblich-geistigen in normale oder gesunde und in abnorme oder kranke. Die normalen gestalten sich verschieden mit Rücksicht auf Alter, Geschlecht und Temperament.

Obwohl sich auch die abnormen Zustände auf Leib und Seele erstrecken, unterscheidet man doch gewöhnlich von den leiblichen Krankheiten die geistigen. Zu diesen rechnen wir die *Scrupulosität*, *Hypochondrie* und den *Wahnsinn*, der sich bis zur Aufhebung der Einheit des Selbstbewußtseins steigern kann. Hat dieses Doppelleben seinen Grund in einer äußeren dämonischen Macht, so ist das Zustand der *Besessenheit*. Schließlich fügen wir diesem Abschnitte die *Sorge für die Todten* bei.

2. Als einfaches Wesen kann die Seele nicht nach Art eines zusammengesetzten Organismus erkranken, wohl aber können die Organe, durch welche die Außenwelt auf sie und sie auf die Außenwelt einwirkt, ihren Dienst theilweise oder ganz versagen.

Die Ursache dieser Störung, und darum aller Krankheit, ist in letzter Instanz die Sünde, welche das richtige Verhältniß von Leib und Seele und das der niederen Seelenkräfte zu den höheren alterirt. Die Herrschaft der Seele, die geistige Einheit, welche der Welt einwohnt und sie ordnet, geht durch die Sünde verloren. Stellt sich in Folge dessen ein Organ aus seiner Ordnung heraus, will es etwas für sich sein, so entsteht Disharmonie, auf dem Gebiete der leiblich-geistigen Zustände die Krankheit. Jede Sünde, sagt Basilius, ist eine Krankheit der Seele, die Tugend hingegen ihre Gesundheit. Denn Gesundheit ist nichts anderes als der gute Zustand der naturgemäßen Thätigkeit der Kräfte<sup>1)</sup>. Der Leib wäre, nach christlicher Lehre, ohne die Sünde Adams unsterblich

1) Basil. hexaem. hom. 9. n. 4. p. 195.

geblieben. Durch die Sünde ging er seiner Auflösung entgegen, weil der ihn belebende, durch sie aber geschwächte Geist seine Zerstörung nicht mehr hindern konnte. Folgerichtig tritt Krankheit und Tod um so baldiger und sicherer ein, je mehr die Wirkungen der Erbsünde durch die der persönlichen Sünden gesteigert werden und dadurch die verschiedenen Organe in Kampf und Widerspruch mit einander treten.

## I. Kapitel.

### Die normalen leiblich-geistigen Zustände.

#### § 47. Behandlung nach Verschiedenheit des Alters.

Der Mensch entwickelt sich in einer bestimmten Ordnung von Altersstufen, deren jede sich in der körperlichen und geistigen Organisation ausprägt. Wie groß aber auch die Verschiedenheit sein mag, die durch die Abfolge der Lebensalter entsteht, das Wesen der Persönlichkeit berührt sie nicht.

Die Grundlage aller Pädagogik ist Kinder, die trotz der Heiligung durch die Taufe, mit der Concupiscenz behaftet sind, für den Himmel zu erziehen. Die Erziehung ist zuerst Gewöhnung, dann Verstandigung, denn alle Kinder sind ihrer receptiven Naturanlage zufolge, wie Jean Paul sagt, weiblichen Geschlechts. Bezüglich des Willens besteht die Gewöhnung in der Uebung von Tugenden (Gehorsam und Gebet), bezüglich des Wissens beruht sie im Memoriren. Jede Erkenntniß erhält dadurch bleibenden Werth, daß sie in dem Gedächtnisse haftet und auf diese Weise geistiges Eigenthum wird. Das Verständniß sehr gehaltvoller Sätze und Formeln, wie das bei den Sätzen des Katechismus u. zutrifft, wird sich dann mit den Jahren voller aufschließen, in welcher Phantasie und Verstand den in dem Gedächtniß aufgespeicherten Stoff verarbeiten. Kinder hingegen, welche man mit vorzeitiger Verstandesarbeit abqualte, besitzen in dem vorgeschrittenen Alter wenig oder nichts Positives. Man bildet auf diese Weise Windbahnen und Kritiker, aber keine Charaktere und gläubige Christen.

Die wahre Erziehungskunst läßt sich ferner zuerst herab, dann zieht sie hinauf, wie Christus zuerst Mensch wurde, um die Menschen zu Kindern Gottes zu machen<sup>1)</sup>. Weil aber Kinder alle Eindrücke tief und nachhaltig aufnehmen, bedarf es im Umgange mit denselben großer Sorgfalt. Der Seelsorger sei kindlich, aber nicht kindisch. Um Waisen und von den Eltern vernachlässigte Kinder bekümmere er sich insbesondere, denn sie sind vorzüglich seiner Obhut von Gott anvertraut.

2. Der Kraft und Frische des Jünglingsalters entspringt Selbstgefühl und Selbstvertrauen, aber alles ist noch

im Werden begriffen, nichts fertig und gefestigt. Zu den hauptsächlich zu empfehlenden Tugenden gehören Demuth und Keuschheit. Das ist jedoch ein Schatz in zerbrechlichen Gefäßen, der Wachsamkeit und Zurückgelegenheit fordert. Will sich aber junge Leute gern an Andere anschließen, liegt ein Hauptmittel ihrer Erziehung darin, sie in gute Gesellschaft (Veretne oder Familien) zu bringen. Phantastischen Träumereien gegenüber bringe man auf eine geordnete Berufsthätigkeit, auf den Besuch des Gottesdienstes und den öfteren Empfang der Sacramente. Ueberhaupt biete der Seelsorger Alles auf, sie auf dem Wege kindlicher Unverdorbenheit zu erhalten. Trefflich sagt Hilarius: Non exspectat (Deus) frigescentes senectute annos, nec emortuam jam per aetatem vitorum consuetudinem. Vult longi praelii militem, vult eum Christi servum, quem ne ipsa quidem praeteritorum criminum recordatio polluat. Nam in his, qui jam provectoris aetatis crediderunt, inest quidem per donum gratiae praeteritorum indulgentia, sed non abest per conscientiae naturam gestorum recordatio<sup>1)</sup>.

3. Der Mann von starkem Selbstgeföhle durchdrungen, will wirken. Hier liegen die Vorzüge und Schwächen dieses Alters. Die Festigkeit des ausgebildeten Charakters, die Concentrirung auf einen bestimmten Beruf, die Erprobung der Tüchtigkeit an den Aufgaben des Lebens sind die Vorzüge, die aber auch zum trockensten und dürrsten Egoismus ausarten können, oder zu jener hausbackenen Beschränkung und Verknöcherung, die für das Höhere kaum mehr einen Sinn hat. Gemäß einem Erfahrungssage ziehen die Aelteren das Alte vor und schätzen das Neue gering. Die Gewohnheit bestimmt sie gerade so dazu, wie der Jugend das Neue verwandt ist. Beides gereicht dem Ganzen zum Vortheil, denn ohne das Drängen und Treiben der Jugend träte eine Stagnation ein und ohne das Festhalten der gereiften Männer würde sich alles überflürzen. Vor extremem Philistertum ist aber der Mann gerade so zu warnen, wie die Jugend vor Ueberleilung. Unter allen Umständen behandle man den Mann als Mann und suche sein religiöses Leben dadurch zu pflegen, daß man ihm vorhält, wie das Wohl seiner Familie durch sein Beispiel bedingt ist. Kinder für Gott erziehend, erziehen sich die Eltern selbst für den Himmel.

4. Das Greisenalter ist die Erndte der vorausgegangenen Jahre. Mit einer weise um sich blickenden Klarheit und in sich gesammelten Ruhe des Geistes, mit einer heiteren

<sup>1)</sup> Hilar. Pict. in psal. 118. beth. n. 2. p. 283. d. cf. Ambros. in psal. 118. serm. 19. n. 19. p. 445.

<sup>1)</sup> Chrysost. hom. hactenus non edit. h. 8. p. 379 a t. 12.

Frömmigkeit, der Frucht treuen Wirkens und Leidens, hat der Greis die Aufgabe durch Rath und That auf die Umgebung und Jugend einzuwirken. Lit. 2. 2. Dem Leibe nach zum Kinde geworden, soll er es auch dem Geiste nach sein und an den Pforten der Ewigkeit stehend, Sinn und Herz dem jenseitigen Leben zuwenden. Die Versuchung naht sich diesem Alter gern in der Gestalt der Verdrossenheit und Unzufriedenheit. Die fortschreitende Zeit verstehen sie nicht mehr, das Arbeiten sind sie gewöhnt und vermögen es nimmer. Nimmt man sie in Anspruch, so beklagen sie sich, daß man solches verlange, nimmt man sie nicht in Anspruch, so fühlen sie sich zurückgesetzt. Und doch haben sie nichts ~~nicht~~ zu erstreben, als eine seltsame Sterbestunde.

### Der dritte Psalm aus der praeparatio ad Missam.

Von Lic. Storch, Consistorial-Rath und Rector des  
K.-H. Rirkal-Seminars.

Ein Loblied ist der Psalm. Gottes Majestät wird anerkannt und gepriesen. v. 8. „Non est similis Tui in diis, Domine. Es ist Dir keiner gleich unter den Göttern, Herr!“ v. 10. „Quoniam magnus es Tu et faciens mirabilia; Tu es Deus solus. Denn groß bist Du und Du wirkst Wunder; nur Du bist Gott.“

Ein Dankgebet ist der Psalm. Der Psalmist wurde aus augenscheinlicher Lebensgefahr durch den barmherzigen Gott errettet. v. 13. „Misericordia Tua magna est super me et eruisti animam meam ex inferno inferiori. Dein Erbarmen über mich ist groß und Du hast meine Seele errettet aus der Tiefe des Abgrundes.“ Zum Danke gegen Gott fühlt der Gerettete sich verpflichtet. v. 12: „Confitebor Tibi, Domine, Deus meus in toto corde meo et glorificabo nomen Tuum in aeternum. Lobpreisen will ich Dich, Herr, mein Gott, aus meinem ganzen Herzen und vermehren Deinen heiligen Namen.“

Ein Bittgebet ist der Psalm. v. 2. „Custodi animam meam. Bewahre meine Seele.“ v. 3. „Laetifica animam servi Tui. Erfreue die Seele Deines Dieners.“ v. 16. „Respice in me, da imperium Tuum puero Tuo et salvum fac filium ancillae Tuae. Schaue auf mich nieder. Geib Deine Stärke Deinem Kinde und hilf dem Sohne Deiner Magd.“ v. 17. „Fac mecum signum in bonum. Erweise an mir ein Zeichen zum Guten.“

Ein Gebet um Verzeihung der Sünden ist der Psalm. v. 3. „Miserere mei Domine. Erbarme Dich meiner, o Gott.“ v. 16. „miserere mei, erbarme Dich meiner.“ Der Psalmist hofft zuversichtlich auf Erhörnung: denn Gott ist sehr barm-

herzig. v. 5. „multae misericordiae omnibus invocantibus Te. Reich an Erbarmung für Alle, die Dich anrufen.“ v. 15. Tu, Domine Deus miserator et misericors, patiens et multae misericordiae. Du, Herr, Gott, bist gnädig und barmherzig, langmüthig und reich an Erbarmung.“

Auf die würdige Darbringung des heil. Messopfers bereite ich mich jetzt vor. Was soll und will ich am Altare thun? Ich soll und will Gott loben, Ihm danken für empfangene Wohlthaten, Ihn um Gnaden bitten, insbesondere um die Verzeihung der Sünden anflehen.

Ein Lobopfer will ich darbringen, sacrificium laudationis.

Mit Papst Cölestin bete ich die Majestät Gottes an: „Domine Deus omnipotens, qui consubstantialium et coaeternum tibi ineffabiliter genuisti Filium, quocum unacum Spiritu Sancto omnia, quaecunque existunt, visibilia et invisibilia creasti, Te suppliciter adoramus, te laudamus, te benedicimus, teque glorificamus.“

Ein Dankopfer wird es sein, sacrificium eucharisticum. „Hoc sine progredior ad aram tuam, munificentissime Pater, ut de imo pectore et totius Ecclesiae nomine, tibi gratias agam pro universis beneficiis tuis, praesertim pro singulari caritate et misericordia tua, qua dilectum Filium tuum de coelis in terram misisti ad nos peccatores, eumque dedisti Agnum vere divinum, qui tollit peccata mundi.“ Scut. fidei. 2, 159.

Ein Bittopfer, sacrificium impetratorium bin ich im Begriffe darzubringen: „Offerimus tibi ad impetrandum gratiam adeo necessariam, ut filii tui carissimi morum integritate placeamus tibi et sequamur Filium tuum Unigenitum, plenum gratiae et veritatis. Pater sancte, qui elegisti nos in adoptionem filiorum, fac, ut tali nomine digni maneamus et in hac vita sancti et immaculati simus in conspectu tuo, in altera vero heredes tui et coheredes Christi.“

Das vollkommenste Veröhnungsoffer, sacrificium vere propitiatorium, will ich jetzt darbringen: „Justissime Deus, ad altare tuum magna cum reverentia venio, propriis et alienis onustus peccatis. Quot et quanta per singulos dies in universo terrarum orbe scelera patrantur, quibus acerrima tua in homines ira provocatur et vindicta. Fatemur iniquitates nostras. Ignosce nobis miseris peccatoribus ac culpas clementer remitte. Ut autem sine ullo iustitiae tuae praedictio remissionem delictorum nobis concedere valeas in satisfactionem ac compensationem injuriarum, quibus in dies offendimus te, quum aliud non suppetat pretium offerimus tibi carissimum Filium tuum, Agnum innocentem, dignissimam placationis hostiam pro peccatis nostris.“

Loben und danken, bitten und um Verzeihung flehen, das will ich am Altare.

Wenn nun in ps. 85 der Psalmist dieser vierfachen Herzensstimmung Ausdruck giebt, wie passend ist daher dieser Psalm zur praeparatio ad Missam gewählt!

1. „Inclina Domine aurem tuam et exaudi me, quoniam inops et pauper sum ego. Neige, o Herr, Dein Ohr und erhöre mich; denn dürftig und arm bin ich.“

Der Psalmist steht zuerst um gnädige Erhörung seiner Bitte; sich selbst zu helfen ist er außer Stande, denn er ist elend und bedürftig. Auch ich fühle meine Hilfsbedürftigkeit und empfinde meine Ohnmacht. Mit dem gottseligen Thomas von Kempen besenne ich in Demuth: „ego sum pauperrimus servulus tuus — multo pauperior et contemptibilior, quam scio et dicere audeo. Memento tamen Domine, quia nihil sum, nihil habeo, nihilque valeo. Imit. 3, 3.“

2. „Custodi animam meam, quoniam sanctus sum, saluum fac servum tuum, Deus meus, sperantem in Te. Bewahre meine Seele, denn ich bin Dir geweiht; hilf Deinem Diener, mein Gott, denn er hofft auf Dich.“

Der Psalmist hofft auf Erhörung, weil er dem Herrn geweiht und geheiligt ist, und weil er sein Diener ist. Wie glücklich bin ich zu preisen! Derselben Bevorzugung erfreue ich mich und als Priester in höherem Grade, als der Psalmist: ich bin dem Herrn geweiht, ich bin sein Diener. „Sacerdos quidem minister est Dei — attendo igitur et fide, cuius ministerium tibi traditum est per impositionem manus episcopi. Ecce, sacerdos factus es et ad celebrandum consecratus.“ Imit. 4, 5.

3. „Miserere mei Domine, quoniam ad Te clamavi tota die. Erbarme Dich meiner, o Herr, denn ich rufe zu Dir den ganzen Tag.“

Bei einem einmaligen Rufen um die göttliche Hilfe läßt es der Psalmist nicht bewenden; er wird nicht müde, den Herrn anzusehen: den ganzen Tag betet er. — Zu dem ununterbrochenen Gebet bin ich durch die Kirche verpflichtet: Das tägliche Breviergebet ist meine Amtspflicht, mein officium. Jeden Tag soll ich siebenmal das Lob des Herrn verkünden: In welcher Weise erfülle ich täglich diese mich streng bindende Pflicht? Bete ich täglich das Brevir digne, attente et devoto? Habe ich das matutinum und laudes des heutigen officium andächtig perfoliert? Ich kenne die Rubrik des Missale: „sacerdos celebraturus Missam, — saltem matutino cum laudibus absolutus.“

4. „Laetifica animam servi tui, quoniam ad Te, Domine, animam meam levavi. Erfreue die Seele Deines Die-

ners, denn zu Dir, o Herr, habe ich meine Seele erhoben.“

Dein Altar, o Gott, ist für mich, Deinen Diener, der Freuden spendet: introibo ad altare Dei, qui laetificat juventutem meam.

5. „Quoniam Tu, Domine, suavis et mitis et multae misericordiae omnibus invocantibus Te. Denn Du, o Herr, bist mild und sanft und voll von Erbarmen für Alle, die Dich anrufen.“

Der Psalmist begnügt sich nicht, nur eine Vollkommenheit anzuführen, er häuft die Aufzählung derselben, um sein Vertrauen auf die Hilfe Gottes zu rechtfertigen. Diese in dem Psalm gepriesenen Vollkommenheiten Gottes treten in der Eucharistie in bewunderungswürdiger Weise hervor.

Suavis — Kostet und sehet, wie süß der Herr ist! Gustate et videte, quam suavis est Dominus. ps. 33.

Quam suaviter et gratiose cum electis tuis disponis, quibus temetipsum in Sacramento sumendum proponis. Imit. 4, 1.

Quam suave et jucundum convivium, quum temetipsum in cibum donasti. Imit. 4, 2. Tu es enim suavis refectio animae. Imit. 4, 3. Quis enim ad fontem suavitatis humiliter accedens, non modicum suavitatis inde reportat? Imit. 4, 4.

mitis. „Saget der Tochter Zion: Siehe, Dein König kommt sanftmüthig zu Dir.“ Matth. 21, 5.

multae misericordiae. Der reiche Schatz der Erbarmungen Gottes ist niedergelegt im heiligen Mesopfer: „Quando sacerdos celebrat, Deum honorat, angelos laetificat, ecclesiam aedificat, vivos adjuvat, defunctis requiem praestat, et sese omnium honorum participem efficit.“ Imit. 4, 5. Der Schlüssel zu diesem kostbaren Schätze ist mir als Priester anvertraut. O, daß ich ihn öffnen möchte, nicht nur zum Segen meines Nächsten, sondern auch zu meinem eignen Heile!

6. 7. „Auribus percipe, Domine, orationem meam et intende voci deprecationis meae. In die tribulationis meae clamavi ad Te, quia exaudisti me. Höre, Herr, mein Gebet und achte auf die Stimme meines Flehens. Um meiner Trübsal habe ich zu Dir gerufen und Du hast mich erhört.“

Im Vertrauen auf Gottes Milde, Langmuth und Barmherzigkeit hofft der Psalmist die Erhörung und um so sicherer ist sein Vertrauen, da Gott ihn schon erhört hat, als ein Tag schwerer Bedrängniß über ihn hereinbrach.

In derselben Zuversicht kann ich als Priester leben. Wie oft trat ich an die Stufen des Altars, bedrängt und bedrängt; und so oft ich trauernd bekennen mußte: quare tristis es

anima mea et quare conturbas me? ebenso oft vernahm ich das Trostwort: spera in Deo, quoniam adhuc confitebor illi, salutare vultus mei et Deus meus. Ich ward getröstet in die tribulationis und fand beständig, was der göttliche Thomas versichert: „Multam consolationem adversus varias tribulationes infundis et de imo dejectionis propriae ad spem tuae protectionis erigis.“ Imit. 4, 4.

8. 9. 10. „Non est similis Tui in diis, Domine et non est secundum opera tua. Omnes gentes quaecunque fecisti, venient et adorabunt coram Te, Domine et glorificabunt nomen tuum. Quoniam magnus es Tu et faciens mirabilia. Tu es Deus solus.

Dir, o Herr, ist keiner gleich unter den Göttern und nichts kommt in Vergleich mit Deinen Werken. Alle Völker, welche jemals Du erschaffen hast, werden kommen und sich niederbeugen vor Dir, und verherrlichen Deinen Namen. Denn groß bist Du und wirkst Wunder. Du allein bist Gott!“

Gottes unendliche Erhabenheit wird von allen Nationen der ganzen Erde anerkannt werden; alle Völker werden vor dem Herrn der Heerschaaren anbetend sich niederbeugen: denn Er ist ihr Schöpfer, Er ist groß, Er thut Wunder, Er allein ist der allmächtige Gott. Diese Prophezeiung der Anbetung Gottes von Seiten aller Nationen hat buchstäblich sich erfüllt in dem heil. Messopfer, welches auf der ganzen Erde dargebracht, alle Völker an dem Altare vereinigt, um Gott das erhabenste Anbetungsopfer zu bringen. Jetzt ist das Wort des Herrn, das Er durch den Propheten Malachias gesprochen hat, in Erfüllung gegangen: „Ich habe an euch kein Wohlgefallen mehr, spricht der Herr der Heerschaaren, und ich werde kein Opfer mehr annehmen von eurer Hand: denn vom Aufgange der Sonne bis zum Niedergange ist mein Name groß unter den Heiden und an allen Orten wird meinem Namen geopfert und ein reines Speisopfer dargebracht werden.“ (1, 10—11.)

Faciens mirabilia. O, staunenswerthes Wunder, welches Gottes Allmacht, Weisheit und Liebe in der Eucharistie vollbringt! „Est enim operatio Tua, non humana potentia. Tua sacra institutio, non hominis adinventio.“ Imit. 4, 4.

11. „Deduc me, Domine, in via tua et ingrediar in veritate tua; laetetur cor meum, ut timeat nomen tuum. Leite mich, Herr, auf Deinem Wege und ich werde in Deiner Wahrheit wandeln. Es freue sich mein Herz, daß es Deinen Namen fürchten kann.“

Der allmächtige Gott hat mir durch seine Gebote den Weg gezeigt, den ich wandeln soll; o daß Er mich leiten möchte auf diesem Wege! Er hat mir durch die Offenbarung

die Wahrheit verkündigt; o daß ich wandeln möchte in dieser von Gott geoffenbarten und durch das unschleibare Lehramt der Kirche erklärten Wahrheit. Er will mir Herzensfreude bereiten, wenn ich Ihn fürchte.

12. 13. 14. „Confitebor Tibi Domine, Deus meus in toto corde meo et glorificabo nomen tuum in aeternum. Quia misericordia tua magna est super me et eruiisti animam meam ex inferno inferiori. Deus iniqui insurrexerunt super me et synagoga potentium quaesierunt animam meam et non proposuerunt Te in conspectu suo. Preisen will ich Dich, Herr, mein Gott aus meinem ganzen Herzen und verherrlichen Deinen Namen immer. Denn groß ist Deine Barmherzigkeit gegen mich, Du hast mein Leben errettet aus der Tiefe des Abgrundes. O Gott, Frevler erhoben sich wider mich, eine Rote von Mächtigen trachtete nach meinem Leben: sie haben Dich nicht vor Augen.“

Den Psalmisten drängt es zum Danke, zum innigsten Danke aus seinem ganzen Herzen. Warum fühlt er zum Danke sich verpflichtet? Weil er aus einer augenscheinlichen Lebensgefahr, welche seine mächtigen Feinde ihm bereitet haben, durch Gottes Allmacht errettet worden ist.

Denselben Grund zum Danke habe auch ich. Ein oberflächlicher Rückblick in meine Vergangenheit genügt, mit dem aufrichtigsten Dankgefühl mich zu erfüllen; ich denke an die vielen Gefahren, denen das Leben meines Leibes ausgesetzt war: ich bin errettet worden durch den liebevollen Schutz meines Engels; ich denke an die mannigfachen Gefahren, in denen das Leben meiner Seele schwebte: Welt, Fleisch und Satan, diese mächtigen, böshaften, arglistigen Feinde meiner Seele suchten mein Verderben; sie regten in mir die Leidenschaften auf, irten an mich heran mit Versuchungen, Reizen und Verlockungen, suchten den Glauben mir zu rauben, die Hoffnung zu erschüttern, die Liebe in meinem Herzen zu vertilgen; ich aber bin wunderbar gestärkt worden in dem Kampfe mit meinen Seelenfeinden: und die Stärkung erhielt ich im heil. Messopfer. „Est enim hoc altissimum et dignissimum sacramentum, salus animae et corporis, medicina omnis spiritualis languoris, in quo vitia mea curantur, passionis froenantur, tentationes vincuntur, aut minuuntur, gratia major infunditur, virtus incepta augetur, firmatur fides, spes roboratur, et caritas ignescit et dilatatur.“ Imit. 4, 4.

15. „Et Tu, Domine, Deus, miserator et misericors, patiens et multae misericordiae et verax. Und Du, Herr, Gott, bist gnädig und barmherzig, langmütig und voll von Erbarmen und getreu.“

Möge die Macht, Arglist und Bosheit meiner Feinde noch

so groß sein, sie vermögen nichts wider Gott: denn Er allein ist der Herr, der allmächtige Gott, aber auch der barmherzige und getreue Gott, welcher die dem treuen Diener gemachten Verheißungen erfüllt.

16. „Respecto in me et misereere mei, da imperium tuum puero tuo et saluum fac filium ancillae tuae. Blicke auf mich und erbarme Dich meiner, gieb Deine Stärke Deinem Kinde und hilf dem Sohne Deiner Magd!“

Wenn Gott gnädig anschaut, dessen erbarmt er sich. Darum bittet der Psalmist, Gott möge huldvoll auf ihn niederschauen und ihm Barmherzigkeit erweisen; er hofft aus doppeltem Grunde auf Erhöhung: er ist ein Kind Gottes und daher Gott sein liebevoller Vater; er ist ein Sohn einer frommen Dienerin Gottes und daher Gott sein huldvoller Herr. Um Stärke bittet das Kind den Vater, um Hilfe steht zum Herrn der Sohn seiner Magd.

Als Priester bin ich ein Kind Gottes — wird mir die virtus ex alto fehlen? Als Priester bin ich ein Sohn seiner demüthigen Magd, ich bin ein Marienkind — kann mir die Hilfe mangeln?

17. „Fac mecum signum in bonum, ut videant qui ode- runt me et confundantur, quoniam Tu Domine adiuuisti me et consolatus es me. Thue an mir ein Zeichen zum Guten, daß meine Feinde es sehen und beschämt werden, weil Du Herr mir geholfen und Trost brachtest mir.“

Deine Macht wollen meine Widersacher nicht anerkennen. Herr, zwing' sie zur Anerkennung Deiner Allmacht, indem Du in außerordentlicher Weise Hilfe mir sendest.

Für jeden Priester ist diese Bitte um ein außergewöhnliches Zeichen der Liebe Gottes schon erhört. Ein staunenswerthes Wunder der Liebe vollbringt der Herr, wenn Er einem schwachen, sündhaften Menschen gestattet, das hochheilige Messopfer darzubringen. „O quam admirabilis operatio tua, Domine, quam potens virtus tua, quam ineffabilis veritas tua!“ Imit. 4, 2.

### Erinnerungen aus der Seelsorge.

Die in Prag erscheinende pastorale Monatschrift: „Girten- tasche“ publicirt in Nr. 3 v. J. nachstehende sehr interessante Zuschrift aus der Feder des rühmlichst bekannten Herrn Dr. Franz Witt:

Verehrtester hochw. Herr! Ihr letzter Artikel: „Wie kann man das Beichtes befördern?“ erinnert mich an mein längst gegebenes Versprechen, Ihnen aus meiner Seelsorgethätigkeit einige Erinnerungen mitzutheilen. Ich kam am 11. August

1856 auf meinem ersten Seelsorgsposten, Schneiding in Nieder- bayern (Diocese Regensburg) an. Schneiding war und ist noch ein „Bauerndorf“ mit circa 40 Häusern und 300 Ein- wohnern; zur Pfarrei gehören 15 Ortschaften und Einsöden, die  $\frac{1}{4}$  bis 1 gute (Stunde vom Pfarrsitz entfernt liegen. Die ganze Pfarrei zählte 188 Häuser mit 1430 (jetzt 1660 Seelen). Die Pfarrei wird versehen von einem Pfarrer und einem Kooperator. Da aber damals der Arbeit etwas viel war, weil der Pfarrer auch einen völligen Neubau der Pfarr- gebäude (der Stadel wurde 130, die Stallung 140 Fuß lang, weil das Pfarrwidum 90 Tagwerk (1 Tagwerk = 40,000 □ Fuß) Feld, 5 Tagwerk Wiesen und 40 Tagwerk Waldung hatte) beabsichtigte, da ferner damals Ueberfluß an Geistlichen in der Diocese herrschte, so hat der damalige Pfarrer um „einen zweiten Kooperator,“ und als solcher wurde der Unter- zeichnete bestimmt.

Beim Abendessen am 11. August fragte mich der Pfarrer, ob ich am 15. August (Freitag) Nachmittags 2 Uhr die Herz- Maria-Bruderschaft „zu halten mich getraute.“ Ich antwor- tete bejahend. „Nun dann hält der erste Herr Kooperator das Frühamt mit der Frühpredigt und ich halte das Hochamt mit der Festpredigt,“ antwortete der Pfarrer. Ueber die übrige Seelsorgethätigkeit ward ich bald unterrichtet: „Wir gehen alle Sonn- und Feiertage Punkt 4 Uhr Morgens in den Beicht- stuhl, Sommer wie Winter. Um  $\frac{3}{4}$  6 Uhr wird zum Früh- amt geläutet; wer es hält, steht sofort aus dem Beichtstuhl auf, beginnt mit dem Communiciren, das 15 bis 20 Minuten in Anspruch nimmt, hält dann das Amt, nach dem Evangelium die „sub gravi vom Bischof vorgeschriebene“ Frühpredigt, die circa 30 Minuten zu dauern hat, um  $\frac{1}{2}$  8 Uhr ist „Segen- messe,“ um  $\frac{1}{2}$  9 Uhr beginnt der „Pfarrgottesdienst“ mit Hochamt und Predigt, den an Festtagen ich (der Pfarrer), an Sonntagen der erste Herr Kooperator hält, während der zweite Kooperator die meisten Nachmittagspredigten (an allen Festtagen, Fastensonntagen) zu halten und an den Sonntagen mit den Frühpredigten, mit mir (dem Pfarrer) abzuwechseln hat.“ Aus dem Gesagten ergiebt sich, daß der Pfarrer jähr- lich etwa 30 Hauptpredigten und 20 Frühpredigten, der erst Kooperator etwa 50 Haupt- und 20 Frühpredigten, der zweite Kooperator etwa 15—20 Nachmittags- und 20—35 Frühpredigten zu halten hatte. Der letztere hatte die beiden Mädchenschulen mit Gesangunterricht, der erste Kooperator die Knabenschule, der Pfarrer die Feiertagschule zu übernehmen. An jedem Samstage und Vorabende eines Festes begaben wir uns Morgens 5 Uhr in den Beichtstuhl, wo wir circa 1 Stunde zu thun hatten, der Pfarrer meist zwei Stunden (ich rechne dabei, daß jeder von uns in der Stunde circa 10—15 Personen

Beicht hörte), ebenso Nachmittags 1, im Winter hie und da 2 Stunden.

Demnach gestaltete sich meine sonntägliche Thätigkeit regelmäßig also: Morgens 2 Uhr (später 3 Uhr) stand ich auf, betete Brevier (Goren) und Acreß und repetierte die genau geschriebene Predigt. Um 4 Uhr ging ich in den Beichtstuhl, vor dem schon 8—10, meist Mannspersonen standen, da die Weibskleute meist erst später kommen konnten wegen der Stallarbeit, und hörte bis  $\frac{1}{6}$  Uhr Beicht, dann begann ich „abzuspäßen.“ Hatte ich den Frühgottesdienst nicht zu halten, so hörte ich Beicht bis  $\frac{1}{2}$  Uhr (also  $3\frac{1}{2}$  Stunden) ohne Unterbrechung, hielt dann die Segenmesse, ging nach derselben und dem Receß zum Frühstück und kam einige Minuten vor  $\frac{1}{9}$  Uhr wieder in den Beichtstuhl bis circa  $\frac{1}{2}12$  Uhr Mittags. Demnach hatte jeder von uns an allen Sonn- und Festtagen circa 5—7, ja 8 Stunden Beicht zu hören, je nachdem einer Predigt zu halten hatte oder nicht. Insofern hatte ich am meisten Beicht zu hören, weil ich die meisten Nachmittagspredigten hatte, also Morgens am längsten frei war. An allen Sonntagen waren zwei (hie und da 3, B. in der Fasten drei) an den Festtagen meist drei Predigten. War der Pfarrer krank, so hatte ich öfters Früh und Nachmittags zweimal, der erste Kooperator einmal zu predigen. Wenn ich nun rechne, daß wir jeden Feiertag alle drei zusammen incl. der Vorabende 24 Stunden Beicht saßen, und durchschnittlich in der Stunde 10—15 Personen hörten, so beichteten 240 bis 360 Personen. Jeder von uns hatte nämlich circa 60 bis 80 Personen Beicht zu hören, die alle Sonn- und Feiertage ohne Ausnahme beichteten. Dazu kamen noch diejenigen, welche alle 4—6—8 Wochen beichteten, die sich also auf die verschiedenen Tage vertheilten. Die Schulkinder durften in der Regel nur fünfmal im Jahre beichten; die Feiertagschüler mußten fünfmal, konnten aber nach Belieben öfter beichten. Daraus ergiebt sich, daß wir fast Niemand hatten, der nicht alle 4—8 Wochen beichtete.

Nun konnte man allerdings eine Stunde lang Beicht hören, ohne daß jemand sich über eine schwere Sünde anzuklagen hatte; aber die Leute klagten sich in der Regel so eingehend an, daß man auch eingehend antworten mußte, und so war der Beichtstuhl denn (wenigstens für mich schwächlich Gebauten) eine ungeheure Anstrengung aller Geisteskräfte, aber auch meine größte Freude; der Pfarrer, der ohnehin täglich von Morgens  $\frac{1}{4}$  Uhr bis Abends  $\frac{1}{2}10$  Uhr (nur von der Tischzeit Mittags circa 40, Abends 80—100 Minuten unterbrochen) am Schreibische und in der Seelsorge arbeitete und sich meist nur alle 2—6 Wochen einen einstündigen Spaziergang gönnte, war jedenfalls der eifrigste und uner-

müdhchste von uns. Er (T. L.) hatte dabei einen „offenen Fuß,“ der oft zur Größe eines „Wasser-Eimers,“ also furchtbar angeschwollen war; Morgens  $\frac{1}{4}$  Uhr kam seine Schwester auf sein Zimmer und küßte den Fuß in dicke Ächer, dann hinkte er um 4 Uhr in den Beichtstuhl und blieb wie wir. Er (geboren am 5. Januar 1805) verließ diese Pfarrei 23 Jahre (1854—1877) in der gleichen Weise, bis er vor 4 Jahren resignirte und nun in seiner Heimath „commorirt,“ aber auch dort ununterbrochen in der Seelsorge mitarbeitete. Bei seinem 50jährigen Priesterjubiläum hielt er selbst das Amt und eine formvollendete, herrliche, mit Kraft und Feuer vorgetragene Predigt über: „Reite deine Seele!“ Er war überhaupt ein ausgezeichnete Prediger, gab sich aber damit ungeheure Mühe und begann die Vorbereitung meist schon am Montage und setzte sie die ganze Woche fort, indem er ihr alle Tage 1 bis 2 Stunden widmete. Um Alles mit Einem Worte zu sagen: Er ist mir noch heute nach 26jährigen Erfahrungen das unerreichte Muster eines Seelsorgers, dessen Sorgen und Denken ganz in seiner Pflicht aufging. In den drei Jahren, die ich in Schneiding zubrachte, hatte ich zwei Kollegen als Kooperatoren, von denen der eine schon längst todt, der andere noch ähnlich wie mein ehem. Pfarrer auf seiner Pfarrei thätig ist. Beide standen ganz auf der Höhe der Zeit, hochgebildet, ausgezeichnete praktische Prediger und Seelsorger. Keiner von uns besuchte ein Gasthaus, keiner spielte Karten. Die häuslichen Verhältnisse (5 männliche, 5 weibliche Diensthöten) waren im Ganzen musterhafte.

Ich habe bisher einen beiläufigen Einblick in unser Thun und Treiben gegeben. Die Hauptfrage, die ich zu lösen habe, ist aber die: „Wie ist es gekommen, daß der Beichtstuhl so stark frequentirt war? Ihr habt da offenbar nur ein Erbe übernommen!“

In der Pfarrei Schneiding und Umgegend waren im Jahre 1836 die Verhältnisse keineswegs musterhaft. Viele Bauern saßen z. B. im Advent die ganze Nacht im Wirthshause und tranken und spielten theuer, um Morgens 6 Uhr „das Engellamt nicht zu verschlafen,“ die Zahl der unehelichen zu den ehelichen Kindern mochte wie 1 zu 3 stehen. Man beichtete alle Vierteljahre und war vielfach so recht in's Irdische und in's Bauernvergögen begraben. Im Jahre 1836 starb der Pfarrer B. und der neue, Franz Sales Handwerker, der zuvor als Pfarrer von Hohenegglosen bei Landsbut weit und breit gewirkt hatte, erhielt die Pfarrei Schneiding, ein Mann von glühender Beredsamkeit und voll Eifer, damals circa 46 Jahre alt. Sofort fragte er an, seiner Gemeinde vorzustellen, sie sollten leben wie die ersten Christen, also täglich communiciren und die Frucht davon bringen; statt der Gütergemeinschaft

sollten sie unbefchränkte Wohlthätigkeit üben (die meisten waren vermögliche Bauern, wenn sie ihre guten Anwesen gut bewirthschafeten), und im Uebrigen die Sünde haßen über Alles, gleichwie Jesus über Alles lieben. Nach und nach begann eine vollständige Umwandlung der Pfarrei. In den 40er Jahren fanden sich 60 Personen, darunter die vermöglichsen und angesehensten Bauern, welche täglich das ganze Jahr hindurch communicirten; an den ersten 3 Tagen der Woche wurden je 100—150 Communitionen, darunter etwa  $\frac{1}{5}$  an Mannspersonen, die sich überhaupt auf's lebhafteste theiligten, ausgetheilt. Reiche Anwesenbesitzer blieben jungfräulich, Verheirathete lebten in sogenannten Josephs-Ehen, vielfach sprachen die jungen Leute nur von „Jesus im heiligen Sacramente des Altars,“ täglich fand früh 6 Uhr ein feierliches Amt statt, dem, wer nur immer konnte, beiwohnte (täglich 400—600 Personen), an den Sonn- und Feiertagen wurde die Kirche von 2 Uhr Morgens bis spät Abends nicht leer u. f. f.

Als ein Beweis der vollständigen Umwandlung möge Folgendes gelten: Auf dem einzigen Wirthshause innerhalb der Pfarrei, das deshalb „als Goldgrube“ gegolten hatte, hatte nach dem Tode ihres Ehemannes dessen Weib das Regiment übernommen. Wenn Abends  $\frac{1}{2}$  8 Uhr noch Bauern im Wirthshause saßen, begann sie denselben gute Lehren zu geben: „Gehet heim zu euern Kindern, gebt ihnen ein gutes Beispiel, betet mit ihnen das Nachtgebet.“ Um 8 Uhr begann sie mit ihren zwölf Diensthöten in der Wirthsstube das Abendgebet und den Rosenkranz zu beten, und jeder Gast mußte entweder gehen oder mitbeten. Ich bemerkte nebenbei, daß diese Wittve ihr Gut (circa 100 Tagewerk) mit größtem Segen von Oben bewirthschafte. Sie gab jeder Tochter 40,000 fl., dem Sohne das schuldenfreie Anwesen, baute Alles neu. — Niemand war mehr ersaunt als der Schreiber dieser Zeilen, als er die erste Kirchweihe in Schneiding erlebte. Kein Mensch im Wirthshaus, nur zu Hause war man froh und vergnügt. Von Tanzmusik war ohnehin das ganze Jahr nie, selbst bei Hochzeiten nur äußerst selten, oft viele Jahre hindurch keine Rede. Wer bei Hochzeiten eine Tanzmusik hielt, galt als sehr lar. Zur Fastnachtszeit (Sonntag Quinquagesima und die darauffolgenden zwei Tage) beichtete „die ganze Pfarrei,“ jeder von uns saß in den betreffenden vier Tagen wenigstens Stunden Beicht, wir theilten 2000 bis 2500 Communitionen aus. Es war „ausgesetzt,“ viele Personen verließen 6, 10, ja 13 Stunden die Kirche nicht; manche, die Vormittags nicht beichteten konnten, beichteten Nachmittags und communicirten noch Abends 5 Uhr. Die ganze Pfarrei schien in diesen drei Tagen, wie am Charfreitag, wo ebenfalls „ausgesetzt“ war, wie ausge-

stoben. Nur die Kirche war dicht gedrängt voll. All' das habe ich selbst 1856—1859 mit erlebt.

Ich habe oben gesagt, daß Pfarrer Handwercher von den Vermöglichsen unbefchränkte Wohlthätigkeit erwartete. Ich könnte da manches Interessante erzählen. Eines Tages kam zu ihm „ein Häusler“ L. mit der Klage, es sei ihm seine einzige Kuh zu Grunde gegangen. Er antwortete: „Geh,“ zum alten Krinner,“ einen schönen Gruß von mir, er soll dir eine andere schenken.“ L. geht hin, der „alte Krinner“ sitzt mit seinen Diensthöten beim Nachmittagsbrode hinterm Tische. L. bringt kurz den Auftrag des Pfarrers vor. Der alte Krinner, der schon die Schlacht bei Austerlitz mitgemacht hatte (mit dem schönsten Mannes-Kopf, den ich je in meinem Leben gesehen, dies nebenbei gesagt), eine Hünengeßalt mit weidchem Herzen, giebt der Obermagd nur einen leisen Wink und sagt bloß ruhig und trocken: „Geh' naus und gib ihm eine.“ L. sagt einfach: „Vergelt's Gott, Gelobt sei Jesus Christus,“ und geht ab mit der Magd. Das hätten andere vielleicht auch gethan, und es ist daran im Grunde nur das interessant, daß jeder der Anwesenden, die Bäuerin wie die zwölf Diensthöten, das Verfahren des „alten Krinner“ als etwas ganz Selbstverständliches betrachteten, über das sie kein Wort verloren, da ja jedes von ihnen, wenn es den „schönen Hof des Krinner“ befeßen hätte, es gerade so gemacht hätte. Es war ja nur ihr einziges Sehnen und Dichten und Trachten „Jesus in der heiligen Communion.“

Anfangs 1857 hatte der heiligmäßige Bischof Valentin v. Riedel in Regensburg, der so Staunenswerthes zur Hebung der Frömmigkeit und der Frequentia Sacramentorum durch seine zahlreichen Predigten und sein Einwirken auf die Priester geleistet, durch ein Ausschreiben dem Klerus die Einführung des Kindheit-Jesu-Vereins empfohlen. Ich erhielt vom Pfarrer den Auftrag, zu Lichtmess 1857 in der Nachmittagspredigt den Verein zu empfehlen. In Kurzem hatte ich 170 fl. und circa 600 Mitglieber. So viel von dort und damals.

Ich nun aus aus verschiednen Gründen nicht Alles so geblieben, so ist doch gottlos immer noch dort wie andernwärts die Frequentia Sacramentorum eine bedeutende, und wenn ich an meine Erfahrungen in Böhmen denke, so können wir uns in Altbayern immer noch freuen und Gott danken. Auch in meiner jetzigen Pfarrei und der ganzen Umgegend (nach dem Zeugnisse meiner Collegen) weiß ich Niemanden, der nicht öfter jährlich zu den Sacramenten ginge, die meisten gehen alle 4—8 Wochen. Die glänzendste Zeit in diesem Punkte war so ziemlich für die ganze Diöcese Regensburg die der Jahre 1844—1860, wo ein ziemlich zahlreicher Klerus voll Eifer unter viel günstigeren Verhältnissen, als die jetzigen,

was ich als ganz entscheidend betonen möchte, wirkte. Nicht alles, was glänzte, war Gold, auch in Schneiding zu meiner Zeit nicht; wir wußten das wohl und thaten das Unsere dagegen. Manchmal schlichen sich Heuchelei, Menschendienst und Aeußerlichkeit ein. Es bleibt und blieb aber so viel des Guten übrig, daß ich noch heute Gott danke für die drei Jahre, die ich in der Seelsorge zu Schneiding verleben durfte. Die Erinnerung daran bleibt mir erquickend und erfreulich.

Dr. Franz Witt.

### Sprechsaal.

#### Die Priestervereine betr.

Iuer Hochwürden sagen in dem Aufsatze: Die Priestervereine der Diocese Breslau (Nr. 12. 1882. b. Bl.) bei Erwähnung der Carolina Familia aus Wilkau, daß derartige kleinere Decanatsbündnisse in anderen Diocesen vielfach vorkommen. Hierzu gestatten Sie mir freundlichest die Bemerkung, daß derartige Decanatsbündnisse auch noch anderswo in unserer Diocese vorkamen, ja eins derselben in Ihrer unmittelbaren Nähe, bei St. Mauritius in Breslau, bestand.

In dem Archipresbyterats-Convent bei St. Mauritius nämlich vom 20. April 1740 gründeten die Pfarrer des genannten Archipresbyterats unter sich eine Confoederation, durch welche sie sich verpflichteten, daß ein jeder von ihnen für die Seele eines aus dem Archipresbyterat dahinsiehbenden Pfarrers bald nach dessen Tode drei heil. Messen perfolvoiren, und daß außerdem bei dem jährlichen Convent für die Seelen der verstorbenen Confratres ein feierliches Requiem in der St. Mauritiuskirche gehalten werden sollte.

Dabei interessirt es vielleicht manche unserer Herrn Confratres, zu erfahren, welchen Umfang damals das Archipresbyterat St. Mauritius gehabt, und wie diejenigen Pfarrer geheissen, welche in gedachtem Gründungsjahr der Confoederation, 1740, die einzelnen Kirchen inne hatten, soweit nämlich deren Namen aus dem Liber Confoederatorum ersichtlich ist.

1. St. Mauritius in Breslau. Franciscus Diemas Tichy, geb. zu Wartenberg 1675, Erzprießer und Pfarrer bei St. Mauritius seit 1710 den 3. April, gest. 1740 den 25. Mai.
2. St. Michael am Elbing bei Breslau. Ambrosius Jeschke, Prämonstratenser, geb. zu Breslau 1697 den 10. März, Pfarrer seit 1739, den 13. Mai.
3. Schweinern. Antonius Schüttler, gest. 1746, den 5. Jan.
4. Gundselsd. Athanasius Schwachner, Prämonstratenser, geb. zu Breslau 1693, den 29. Juli.
5. Margareth. Antonius von Koslowßky, Kreuzherr, gest. zu Münkerberg 1765, den 21. August.

6. Gattern. Franciscus Antonius von Strachwitz, gest. als Pfarrer und Erzprießer zu Namslau 1757, den 10. October.
  7. Tauer. Martinus Kozlik, geb. 1702 zu Meleschwig, Pfarrer seit 1737, den 11. März, gest. 1763.
  8. Oltaschin. Carolus Josephus Freiherr von Stingelheim, Domproppst an der Kathedrale u.
  9. Märzdorf. Sebastian Barczik, Kreuzherr, geb. 1698, den 18. Januar in Oberschlesien.
  10. Meleschwig. Bartholomäus Wirwich, geb. 1709, den 23. October, Pfarrer seit 1738, den 18. Januar, gest. 1756, den 14. September.
  11. Zottiwig. Damianus von Paczinský, Prämonstratenser, geb. zu Heiligdorf 1680, den 15. Juli, Pfarrer seit 1714, gest. 1761, den 19. November als Subdiaraprießer und Senior bei St. Vincenz.
  12. Kuras. Franciscus Johannes Heinrich, geboren 1709, gest. zu Breslau 1762, den 5. Januar.
- Dazu 13 bis 20 die Pfarreien, resp. Curatien in Klein-Tinz, Minken, Rottwig, Würben, Hennesdorf, Ohlau, Kunersdorf und Langewiese.

Oltaschin.

Erzprießer Dr. Soffner.

#### Zur incensatio altaris.

Ob ein specielles päpstliches Indult die allgemeine Sitte der incensatio altaris bei Hochämtern, welche solemnioribus festis ohne Diacon und Subdiacon gefeiert werden, für die Breslauer Diocese gestattet hat, ist mindestens zweifelhaft. Ich glaube aber, man kann dieselbe als durch longaeva consuetudine zurechtbestehend auch gegenüber der in Nr. 12 des Pastoralblattes angeführten Entscheidung der congr. rit. d. d. 7. Juli 1880 vertheiligen, weil alle Bedingungen, welche die Canonisten zur Rechtsgiltigkeit einer derartigen Gewohnheit fordern, vorhanden sind.

Der Uß der incensatio altaris, um welche es sich in unserem Falle handelt, ist, wer möchte es leugnen, eine res indifferens und widerspricht nicht der Wahrheit d. h. weder dem Wesen und der Würde des heil. Opfers noch der Bedeutung und dem Zweck der heil. Riten.

Ferner verlangt die Decretale Cum tanto (ich citire aus Philipps Kirchenrecht Band III. zweite Abtheilung S. 728) Präscription und Rationalität:

Licet etiam longaevae consuetudinis non sit vilis auctoritas, non tamen est usque adeo valitura, ut vel juri positivo debeat praepjudicium generare, nisi fuerit rationabilis et legitime sit praescripta.

Die Präscription, für welche vierzig Jahre hinreichen, wird bezeugt durch unsere ehrwürdigen Subelprießer, welche seit ihrer frühen Jugend diesen Uß als einen allgemeinen kennen,

und denen in den liturgischen Instructionen des Alumnats nichts Gegentheiliges gelehrt worden ist. Ich bin der Meinung, daß allgemeine Bedürfnis, die festliche Feier der Hochämter auch beim Mangel assistirender Cleriker so viel wie möglich zu erhöhen, hat der Mißbrauch auch ohne speciellen Indult bona fide eingeführt. Und da in der That die incensatio altaris die rituelle Würde der heil. Messe ebenso wie die Andacht und Ehrfurcht des gläubigen Volkes erhöht, so kann unserer alten Gewohnheit auch nicht die Rationabilität abgesprochen werden. Daraus folgt meine unmaßgebliche Meinung, daß der allgemein übliche Gebrauch der incensatio altaris an den Hochfesten auch dort, wo nur ein Priester fungirt, als zurechtbestehend, versteht sich annuente Episcopo, beibehalten werden darf, bis derselbe durch eine specielle Verfügung untersagt wird. §.

### Gesetze, Verordnungen, Erlasse ic.

Die Nr. 221 der Verordnungen des Fürstbischöflichen General-Bicariat-Amtes theilen Folgendes mit:

[Privilegium der missa cantata de requiem in festis duplicibus.] Wratislaven. Reverendissimus Dominus Robertus Herzog hodiernus Episcopus Wratislaven., quo facilius in omnibus Ecclesiis Parochialibus sibi creditae Dioeceseos adimpleri valeant onera tum fixa, tum adventitia Missarum de Requie cum cantu celebrandum, a Sanctissimo Domino Nostro Leone Papa XIII. privilegium humillime efflagitavit, ut in iisdem Ecclesiis ter in qualibet hebdomada ejusmodi Missae de Requie cantari queant, minime obstante occurrence ritus duplicis. Sacra porro Rituum Congregatio, utendo facultatibus sibi specialiter ab eodem Sanctissimo Domino Nostro tributis, benigne annuit pro gratia juxta preces; dummodo tamen eadem Ecclesiae alio simili privilegio non gaudeant, et exceptis a praesenti concessione Duplicibus primae et secundae classis, Festis de praecepto servandis, Feriis, Vigiliis et Octavis privilegiatis. Contrariis non obstantibus quibuscumque.

Die 23. Octobris 1882.

(L. S.) **D. Cardinalis Bartolinus S. R. C. Praefect.**  
**Laurentius Salvati S. R. C. Secretarius.**

[Betrifft die Allerhöchste gestiftete Ghejubilaums-Medaille.] Seine Majestät der Kaiser und König haben in Gemeinschaft mit Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin eine Ghejubilaums-Medaille zu stiften geruht, welche von Seiner Majestät an würdige, einer Unterstützung nicht bedürftige Ehepaare in Preußen und in den Reichsländern zur Erinnerung an die Feier ihrer goldenen oder diamantenen Hochzeit verliehen wird. Die Medaille, in Silber geschlagen, trägt auf der einen Seite die Bildnisse Ihrer Kaiserlichen und

Königlichen Majestäten, auf der anderen Seite den Bibelspruch: „Seid frohlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, haltet an am Gebet. Röm. 12. 12.“

An Angehörige außerpreussischer Staaten Deutschlands, mit Ausnahme der Reichsländer Elsaß-Lothringen und der freien Städte, wird die Medaille der Regel nach nicht gewährt.

Indem ich Vorsehendes zur Kenntniß Ew. Fürslichen Gnaden bringe, erlaube ich zugleich ganz ergebenst, den Heilighen des dortigen Sprengels hiervon gefällige Mitteilung zu machen. v. Gohler.

[Die neue Bearbeitung des Kirchen-Lexicons von Weyer u. Wette] wird angelegentlich empfohlen.

[Die Lebens-Versicherungs-Gesellschaft Victoria in Berlin] wird empfohlen unter dem selbstverständlichen Vorbehalte, dadurch eine Garantie für diese Gesellschaft nicht zu übernehmen. Ueber die Modalitäten der Versicherung giebt der Herr Oberinspector Hermann Schneider in Breslau, Zwingerstraße 8, bereitwillig Auskunft.

[Bei Anträgen auf Reduction von Fundations-Verpflichtungen] ist die amtlich vorgeschriebene Tabelle genau zu beachten.

[Der Weinlieferant Hohoff in Erbach] wird behufs Vierung von consecrablem Meßwein empfohlen.

[Die Sammler, welche orientalischen Riten angehören,] zuweilen bei uns Sammlungen für kirchliche Zwecke unternehmen wollen, sind in der Regel nur dann zuzulassen, wenn sie ein von unserem hochwürdigsten Herrn Fürstbischöf ausgestellt Zeugnis über ihre Berechtigung zu solchen Sammlungen vorlegen können.

[Die Abhaltung einer Kirchen-Collecte für den Schulhausbau zu Spandau] ist bewilligt.

### Iur Chronik.

#### Gestorben in der Diöcese Breslau.

Weltpriester Anton Sättner aus Stephansdorf, † 5. Dec. 1882. R. l. p.

### Das Directorium

für 1883 ist erschienen und kann von dem Ceremonial-Amte der hiesigen Kathedrale durch Vermittelung von

#### G. P. Aderholz' Buchhandlung,

hier, (für 1 Mk., gebunden und durchschossen 1 Mk. 75 Pf.) bezogen werden.

### Carl Bartsch,

Gold- u. Silber-Arbeiter in Gleiwitz, Deuthenerstraße, empfiehlt sein reichhaltiges Lager von Gold- und Silberwaaren gütiger Beachtung.

Ebenso werden daselbst schadhaft gewordene Kirchengeräthe zur Reparatur übernommen und nach Vorschrift ausgeführt.

## Heiligenbildchen zu den bevorstehenden Neujahrsumgängen

empfehl

**G. P. Aderholz' Buchhandlung in Breslau**

zu den nachstehenden Preisen:

**Schwarz**, das Bund (100 Blatt) für 30, 75, 100, 110, 150, 200 Pfg.  
mit bunter Einfassung für 70, 75, 80, 100, 110, 225, 300 Pfg.

**Colorirt**, das Bund für 200, 225, 240, 250, 270, 280 Pfg.

**Spitzenbilder schwarz**, das Duzend von 75 bis 200 Pfg.

**Spitzenbilder colorirt**, das Duzend von 1 1/2 Mark bis 5 Mark.

**Französische Bogenbilder** zu 75, 100 und 200 Pfg. pro Bogen (auf diese hübschen und preiswürdigen Bildchen erlauben wir uns ganz besonders aufmerksam zu machen).

**Symbolbilder in elegantem Farbendruck und eine Auswahl ganz feiner Spitzenbildchen**, Preis pro Blatt 50, 60 und 75 Pfg.

Ansichts-Sendungen stehen bereitwilligst zu Diensten und bitten wir bei geneigten Aufträgen um möglichst genaue Angaben der Sorten, sowie des zu verwendenden Preises, um darnach die Auswahl treffen zu können.

**G. P. Aderholz' Buchhandlung.**

**Missale Romanum.** Editio decimatertia, hujus formae quinta, missis novissimis aucta. Cum textu et cantu a sacrorum rituum congregatione adprobato. Pustet, Regensburg. Preis 20 Mark. Proprium für die Breslauer Diocese hierzu Preis 3 Mark.

Gebunden in Leder mit rothem Schnitt, 2 Krampen und Custos. Preis 36 Mk.

Gebunden in Leder mit rothem Schnitt, Verzierungen, 2 Schössern und Custos. Preis 44 Mk.

Gebunden in Leder mit Goldschnitt, 2 Schössern, 4 Ecken und seidenem Custos. Preis 55 Mk.

Gebunden in Leder mit Goldschnitt, 2 Schössern, 8 Ecken und seidenem Custos. Preis 60 Mk.

Gebunden in fein (schwarz, braun, roth, violett) Chagrineder mit Messing-, Neusilber- oder echt Silber-Beschlag und feinem Seiden-Custos.

Gebunden in fein Juchtenleder, Pergament, Sammet mit Neusilber oder echt Silber-Beschlag und feinem Seiden-Custos.

Bei letzteren Ausgaben lassen sich die Preise nicht vorher bestimmen, da alles auf die gewünschte Ausstattung ankommt; wir bitten daher bei gütigen Aufträgen um gefällige Angabe des hierauf ungefähr zu verwendenden Preises, indem wir darnach die Ausführung am besten bestimmen können.

Zu Jubiläums- oder anderen Festgeschenken empfehlen sich die Missale-Ausgaben mit colorirten oder auf Goldgrund gemalten Initialen, Vignetten und grösseren Holzschnittbildern; der Preis für diese Ausgaben stellt sich jedoch bereits ca. 65 Mk., 130 Mk., 225 Mk. für das ungebundene Exemplar.

### Missale defunctorum

vorschriftsmässig eingebd. in Leder m. Goldsch. 7 Mk. 50 Pf. in fein schwarz Chagrineder mit Goldschnitt 15 Mk.

**G. P. Aderholz' Buchhandlung in Breslau.**

Druck von Robert Nischowsky in Breslau.

## Das I. Schlesische Special-Institut

für

Kirchen-Ausstattungs-Gegenstände

von

**C. Buhl in Breslau,**

Kl. Domstraße Nr. 4,

gegründet 1865, prämiirt mit der silbernen

Medaille 1881,

hält sich, gestützt auf die besten Zeugnisse, insbesondere von Sr. Bischoflichen Gnaden, dem Hochwürdigsten Herrn Weihbischof Gleich, zur Anfertigung von Altären, Kanzeln, Beichtstühlen, Statuen (Original-Holzschnitterei) in allen Größen bei solider und kunstgerechter Ausführung zu den billigsten Preisen bestens empfohlen.



## Ferd. Stuflesser,

Anstalt für kirchliche Bildhauerei

St. Ulrich, Gröden (Tyrol)

empfiehlt sich der hochw. Geistlichkeit für alle in dieses Fach einschlagenden Arbeiten, als: zur Anfertigung von Altären, Stationen für Kreuzwege, Statuen und Crucifixen zu nachstehenden Preisen:

**Statuen aus Holz in feiner Oelfassung und vergoldeter Salme:**

Höhe in Centim. 50 60 80 100 120 130 150 160 180 200

Preis Mark: 24 28 35 66 96 118 152 168 205 280

**Christus-Corpus aus Holz in feiner Oelfassung:**

Höhe in Centim. 30 50 60 80 100 110 130 140 150 160 180 200

Preis Mark: 8 14 16 22 36 44 60 80 100 120 172 220

